



Stefanie Schreiber

Todesfalle Hochzeit in St. Peter-Ording

Der zweite Fall für Torge Trulsen und Charlotte Wiesinger

Kriminalroman

servitus Verlag

Die Hochzeit der Hotelerin Constanze von Haferkamp mit Konstantin Winkler sollte das gesellschaftliche Ereignis des Jahres in Sankt Peter-Ording werden, auch wenn böse Zungen es eher als Fusion bezeichnet hätten.

Doch der Bräutigam erscheint gar nicht erst zu der Trauung. Ist er einfach verschwunden oder liegt ein Verbrechen vor?

Nachdem die Kommissare Charlotte Wiesinger und Knud Petersen die Ermittlungen aufgenommen haben, wird schnell klar, dass der schöne Schein trügt. Nicht nur bei den Familienmitgliedern gibt es zahlreiche Intrigen und alte Geheimnisse, auch der Bräutigam hat privat ein Doppelleben geführt und geschäftlich eine Menge zu verbergen, woraus sich zahlreiche Motive ableiten lassen. Der schrullige Hausmeister des Feriendorfes *Weißer Düne*, Torge Trulsen, der die Familie bereits bei den Hochzeitsvorbereitungen kennengelernt hat, ist automatisch involviert. Er unterstützt die Ermittlungen der Polizei auch in diesem Fall mit großen Engagement und dem Einsatz seiner persönlichen Verbindungen. Als schließlich auch noch die Braut verschwindet, spitzen sich die Ereignisse zu.





Prolog

Als die Tür ins Schloss fiel, blieb sie wie erstarrt am Tisch sitzen. Niemals hätte sie vermutet, dass er ihr so etwas antun würde. Seine schmeichelnden Worte und seine Beteuerungen waberten wie Nebel durch ihr Bewusstsein. Eine Gänsehaut prickelte über ihre Arme, zog von den Händen hinauf zu den Schultern bis in den Nacken. Wie oft hatte er ihre Bedenken zerstreut, sie mit seinem Charme eingewickelt! Die vielen Aufmerksamkeiten und Reisen über das Wochenende sowie sein stets offenes Ohr für ihre Träume oder auch Sorgen hatten sie von der Ernsthaftigkeit ihrer Beziehung überzeugt. Er schmiedete Pläne mit ihr und sie hatte ihm vertraut!

Mit dem Schreien des Babys kehrte sie in den Raum zurück. Ihr Blick fiel auf den Tisch, auf dem das Bündel Geldscheine sie verhöhnte. Heiße Wut stieg in ihr hoch und verdrängte für einen Moment das Gefühl der Demütigung. Nicht einmal die Mühe, die Scheine in einen Umschlag zu

stecken, war sie ihm Wert gewesen, zog der banale Gedanke durch ihren Kopf.

Das Schreien des Säuglings im Nebenzimmer wurde lauter.

Sie packte das Bündel, um es mit voller Wucht gegen die Wand zu schleudern. Wie ein zerschnittener Regenbogen segelten die bunten Noten fast lautlos an der Wand herunter. Vielleicht schien es auch nur so, weil der Kleine nebenan noch einmal an Lautstärke zulegte.

Der Ausbruch hatte ihre Stimmung nicht verbessert, doch es war Bewegung in ihren Körper gekommen. Noch etwas schwerfällig erhob sie sich, warf einen letzten Blick auf das wirre Durcheinander, das der Geldregen nun auf dem Boden bildete, um sich dann um ihren Sohn zu kümmern.

Mit dem Baby auf dem Arm wanderte sie schließlich durch die Wohnung. Der Körperkontakt hatte beide beruhigt, aber ihre Gedanken liefen Amok.

Sie erinnerte sich genau an den Tag vor einem halben Jahr, als sie ihm von der Schwangerschaft erzählen wollte. In ihrer kleinen Küche hatte sie ein köstliches Drei-Gänge-Menü gezaubert, den Tisch hübsch eingedeckt, Kerzen aufgestellt und extra eine gute Flasche Wein gekauft. Ihr Herz hatte bis zum Hals geklopft, als er mit einem Strauß herrlich weißer Rosen vor der Tür stand. Sofort nach dem Eintreten, bemerkte er die besondere Stimmung. Charmant wie immer nahm er sie in seine Arme und konnte es nicht abwarten, zu erfahren, was sie ihm zu sagen hatte. Sie ließ ihn bis zum Dessert zappeln, mehr aus Angst vor seiner Reaktion, als um die Spannung ins Unermessliche steigen zu lassen.

Mit dem Nachtschiff stellte sie ihm die kleine Tüte mit den Babyschühchen auf seinen Platz. Keine ausgesprochen originelle Idee, aber sie war sich sicher, kein Wort herauszubekommen, um ihm die Neuigkeit mitzuteilen. Gegen ihre

Erwartung freute er sich wie ein kleines Kind zu Weihnachten, wenn alle Geschenke von dem Wunschzettel erfüllt wurden. Er nahm sie wieder in seine Arme, wirbelte sie herum und tanzte mit ihr durch die Wohnung, wobei er schrecklich falsch eine Melodie dazu pfiß.

In diesem Moment des großen Glücks war sie sicher, er würde seine Frau endlich verlassen, um mit ihr ein neues Leben anzufangen. Sie wusste, wie sehr er sich eine Familie, insbesondere einen Stammhalter wünschte!

Doch die Wochen vergingen. Aus Wochen wurden Monate. Außer ihrer ständig sinkenden Stimmung veränderte sich nichts. Sie sahen sich regelmäßig, er brachte ihr Geschenke für das Ungeborene mit, aber seine Frau verließ er nicht.

Sie beruhigte sich wieder einmal mit allen erdenklichen Argumenten. Das ging eben nicht so schnell. In seiner Position musste er erst alle möglichen Dinge regeln, um eine schmutzige öffentliche Scheidung zu vermeiden. Es sprach für ihn, dass er seine Frau nicht einfach wie ein altes Möbelstück in die Ecke stellte, weil sie nicht schwanger wurde.

Im Nachhinein wurde ihr klar: Sie hatte nach und nach seine feigen Ausreden übernommen, um die ganze Situation zu ertragen.

Was für eine großartige Manipulation!

Ihre Zweifel waren über die Wochen gewachsen wie ihr Bauch, doch war es sowieso zu spät gewesen, irgendetwas zu ändern. Sie hatte sich selbst in diese Lage gebracht – natürlich gegen die gut gemeinten Ratschläge ihrer Freundinnen, nun musste sie da durch, die Hoffnung starb zuletzt.

Und an jenem Tag war es soweit. Die Hoffnung starb mit einem Paukenschlag, den sie sich bei allen Zweifeln so nie ausgemalt hätte.

Wieder kam sie bei ihrer Wanderung durch die eigene Wohnung an dem Durcheinander aus Geldscheinen vorbei. Wieder kochte die Wut in ihr hoch, als seine Worte, mit denen er sie ihr übergeben hatte, in ihr widerhallten. Seine Frau sei auch schwanger, bereits seit ein paar Monaten. Sie hätte die kritische Zeit nun überstanden, nach zwei Fehlgeburten waren sie beide sehr erleichtert. Das müsse sie verstehen, unter diesen Umständen könne er sein Leben nicht komplett umkrempeln.

Sie konnte sich nicht daran erinnern, dass er auch nur einmal gesagt hätte, es täte ihm leid.

Er würde aber für sie und das Baby in finanzieller Hinsicht sorgen. An diesem Punkt hatte er in die Tasche gegriffen und das Bündel Geldscheine herausgenommen. Ohne ein weiteres Wort hatte er es vor sie auf den Tisch gelegt, war aufgestanden, um daraufhin nicht nur die Wohnung, sondern auch ihr Leben zu verlassen.

Sie war fest entschlossen, ihm diesen Plan zu verhageln.



Bettina in Friedrichstadt | Samstag, den 09. Mai

Obwohl es an diesem Frühlingstag bereits ungewöhnlich warm war, prickelte beim Anblick der strahlenden Braut in der offenen Kutsche eine Gänsehaut über ihre Arme. Ein nicht eingeweihter Beobachter hätte dies als sentimentale Anwandlung und Freude für ihre kleine Schwester werten können, doch Bettina von Haferkamp wusste es besser. Kalt schloss sich die Hand um ihr Herz, als das prunkvolle Gefährt vor dem Rathaus anhielt und Constanze der wartenden Hochzeitsgesellschaft zuwinkte. Das edle weiße Satinkleid, dezent mit schimmernden Perlen bestickt, schmiegte sich eng an ihre schmale Taille. Ein Windhauch erfasste den Schleier sowie die lockigen blonden Haare, um für einen Moment das perfekte Bild zu zerstören, doch das milderte Bettinas innere Aufruhr nicht. Sie hätte hier und jetzt lächelnd von Verwandten, Freunden und dem Bräutigam empfangen werden sollen!

Als im letzten Jahr ihr Hochzeitstermin mit Konstantin Winkler festgelegt war, schwebte sie auf Wolke sieben. Trotz ihrer 42 Jahre hatte sie noch nicht viel Romantik erlebt. Die Angst, dass sich Männer mehr für ihr Vermögen als für sie selbst interessierten, hatte so manche Beziehung im Keim erstickt. Bis ihr Vater Johannes von Haferkamp ihr im letzten Jahr auf einem Ball Konstantin vorstellte. Da er nicht nur gutaussehend war, sondern ebenfalls aus einer wohlhabenden Unternehmerfamilie der Hotelbranche kam, schob sie alle Bedenken beiseite und gab sich seinem charmanten Werben hin. Sie verbrachten einige gemeinsame Monate, die Bettina als die glücklichsten ihres Lebens empfand. Er war nicht nur unbeschwert, sondern immer fröhlich, steckte ständig voller neuer Ideen, womit er sie komplett aus ihrem Trott herausriss. Zwei-, dreimal pro Woche holte er sie ab, zeigte ihr ungewöhnliche Orte in Hamburg, entführte sie in exotische Restaurants, be rauschte sie mit seinem frühen Heiratsantrag – bis zu jenem verhängnisvollen Abend, an dem die frohe Botschaft der Familie verkündet werden sollte. Zu der kleinen Verlobungsfeier luden ihre Eltern Marion und Johannes in ihre Villa an der Alster ein. Da Bettina auf den engsten Kreis bestanden hatte, kam außerdem nur ihre jüngere Schwester Constanze mit ihrem Lebensgefährten Felix. Sie waren bereits fünf Jahre zusammen und ihre Beziehung schien nicht nur stabil zu sein, sondern auch Zukunft zu haben. Immer wieder fragte sich Bettina nach diesem Abend, wie sie es hätte verhindern können, dass sich Konstantin scheinbar sofort in ihre Schwester verknallte. Als sein Flirten erwidert wurde, begann der Albtraum Gestalt anzunehmen. Nur wenige Wochen später löste Konstantin die Verlobung, woraufhin Constanze ihrem Felix den Laufpass gab.

Ihre eigene Schwester stahl ihr die Hochzeit und das Lebensglück!

Als Bettina aus ihren düsteren Gedanken wieder zu dem Marktplatz des kleinen nordfriesischen Luftkurortes zwischen Eider und Treene zurückkehrte, kletterte Constanze gerade mit einem glücklichen Lächeln aus der Kutsche.

Am liebsten wäre sie selbst vor einigen Tagen in ein Flugzeug gestiegen, um an das andere Ende der Welt zu entfliehen. Einzig ihr Vater hatte sie davon abhalten können – und die Loyalität zu dem Familienunternehmen. Außerdem hätte es der Demütigung die Krone aufgesetzt, nun noch mit diesem Skandal durch die Klatschpresse zu wandeln.

Der Bereich vor dem Rathaus füllte sich. Nicht alle Gäste würden nach Friedrichstadt kommen, da der Raum des Standesamtes nicht groß genug war, sondern erst der Feier in ihrer Ferienhausanlage *Weißer Düne* in Sankt Peter-Ording beiwohnen, die sich seit langen Jahren im Besitz der Familie befand und einfach einer ihrer Lieblingsplätze war.

Gerade umarmte Constanze ihre Großmutter Martha, die es sich trotz ihrer 92 Jahre nicht hatte nehmen lassen, an die Nordsee zu reisen, um die Hochzeit ihrer Enkelin mitezuerleben. Wie die meisten anderen wusste sie nichts von dem Konflikt zwischen den Schwestern. Bettina war einfach zu unsicher gewesen, um ihre neue Liebe früh in der gesamten Familie publik zu machen. Stolz ließ sich die alte Dame mit ihrer Tochter und Enkelin fotografieren. Ihr Vater Johannes stand einige Meter entfernt. Nur Bettina sah ihm die gemischten Gefühle an, die sicherlich nicht auf das Gespräch mit seinem Bruder Karl zurückzuführen waren, obwohl sich deren Verhältnis erheblich verschlechtert hatte, als Karl seine erste Frau wegen einer fünfundzwanzig Jahre Jüngerin verließ. Solche Allüren waren dem erzkatholischen Johannes fremd; sie passten seiner Meinung nach nicht in ihre Familie. Mittlerweile war Karl lange mit

Andrea verheiratet; ihre 15-jährigen Zwillinge Larissa und Janina waren in der Ferienanlage geblieben.

Nachdem ihr Blick den gesamten Marktplatz mit seinen wartenden Gästen erfasst hatte, bemerkte Bettina, dass etwas nicht stimmte.

Wo war eigentlich der Bräutigam Konstantin Winkler?



Torge in Friedrichstadt | Samstag, den 09. Mai

Torge Trulsen hatte wochenlang in der Ferienanlage *Weißer Düne* gewirbelt, damit für die Hochzeit der Eigentümerin mit ihrem einflussreichen Bräutigam an diesem Tag alles perfekt war. Die meisten der 150 Bungalows am Rand der Dünen von St. Peter-Ording waren für die Gäste des großen Ereignisses vorbereitet worden. Torge hatte jede Glühlampe, jede Schranktür und jeden Wasserhahn überprüft. Auf allen Matratzen wurde probegelegt, ständig war er mit dem selbstgebauten Lastenfahrrad, das er mit seinen Enkeln auf den Namen *Henriette* getauft hatte, zwischen den Feriendomizilen unterwegs gewesen, um zu

kontrollieren, zu reparieren und zu verbessern. Immerhin war es in der Wintersaison etwas ruhiger in der Anlage, sodass er über die letzten Monate alles auf einen großartigen Stand bringen konnte. Abschließend war er jetzt in jede Ecke gekrochen, um sich von der Sauberkeit sowie der perfekten Präsentation der einzelnen Ferienhäuser zu überzeugen. Das Ergebnis ließ sich sehen und stellte ihn zufrieden. Die Familie von Haferkamp würde von seiner Arbeit sehr angetan sein, da war er sicher!

Das Einzige, was ihm gerade die Laune verhagelte, war Annegrets Wunsch nach Friedrichstadt zu fahren, um sich das Hochzeitspaar aus der Nähe anzugucken. Hätte er bloß nicht so viel von dem bevorstehenden Ereignis berichtet! Anfangs vermutete er, sie würde ihn nur zum Spaß ein wenig herausfordern. Amüsiert hatte er sich auf das Geplänkel eingelassen. Doch eines Morgens, während sie einmal wieder sein geliebtes Rührei mit Speck zubereitete, machte sie bei dem Thema ernst.

„Torge Trulsen!“ Sofort saß er kerzengrade vor seinem *Kaffeepott*. „Ich verlange wirklich nicht viel von dir, sondern lasse dir im Gegenteil große Freiheiten. Denk an deine ausführlichen Ermittlungen im Fall Schwertfeger im letzten September – oder wenn du einmal wieder mit deinen Kumpels im *Lütt Matten* versackst. Habe ich mich jemals beschwert?“

Da Torge nicht davon ausging, dass sie eine Antwort erwartete, saß er nur da und fragte sich, wohin der ungewohnte Ausbruch seiner Frau führen würde.

„Diesen einen Wunsch kannst du mir ja wohl erfüllen. Es ist doch eine freundliche Geste, das Brautpaar zu begrüßen, wenn sie das Trauzimmer verlassen. Wir gratulieren ihnen kurz, um unsere Verbundenheit zu bekunden. Was ist daran so schlimm?“

Torge verzichtete lieber darauf, seine Sicht der Dinge zu äußern. Wenn seine friedliche Annegret in solch einer

Stimmung war, hielt er lieber die Klappe, so viel war ihm in über fünfundzwanzig Jahren Ehe klargeworden. Fieberhaft überlegte er, wie er aus der Nummer wieder herauskam, ohne auf sein Frühstück verzichten zu müssen. Die eigentlich sehr entspannte Annegret hatte es in einem ihrer seltenen Wutanfälle schon einmal in den Abfalleimer geschüttet, als er bei einer ähnlichen Diskussion dagegenhielt.

„Ich weiß gar nicht, ob ich an dem Tag die Zeit finde, nach Friedrichstadt zu fahren“, startete er einen letzten Versuch, kam jedoch nicht weit damit.

„Torge Trulsen!“ Ihre Stimme wurde noch ein wenig lauter. „Du bereitest seit nahezu Monaten alles für die Hochzeitsgesellschaft vor. Du bist der Hausmeister und damit weder der Chefkoch noch der Oberkellner. Es wird überhaupt kein Problem sein, am Nachmittag für ein paar Stunden die *Weißer Düne* zu verlassen!“

„Da bin ich mir nicht so sicher, die Lessing könnte mich *auf den Kieker* nehmen, wenn nicht alles perfekt ist. Dann nervt sie mich wieder wochenlang. Das ist die Sache ja wohl nicht wert“, brummelte Torge vor sich hin. Mit der jungen Managerin Marina Lessing hatte er nicht das beste Verhältnis, was nicht zuletzt an ihrer Führungsschwäche sowie Torges ausgeprägtem Selbstbewusstsein lag.

Annegret hatte es plötzlich eilig, das Rührei zu wenden. Mit dem Blick in die Pfanne antwortete sie ihm murmelnd: „Die Lessing hat nichts dagegen.“

Es dauerte einen Moment, bis Torge die Tragweite des Satzes begriff, vielleicht lag seine Begriffsstutzigkeit an diesem Morgen an seinem Hunger. Als der Groschen gefallen war, wurde es augenblicklich ein bisschen kühler in der gemütlichen Friesenküche des alten Reetdachhauses.

„Sag nicht, dass du mit der Lessing über meinen Dienstplan gesprochen hast!“, polterte er los, obwohl er die Antwort bereits kannte. „Annegret, das kann doch nicht dein

Ernst sein. Du weißt genau, dass ich so etwas nicht mag. Hast du sie etwa deswegen angerufen?“

„Nein, natürlich nicht!“ Seine Frau kam mit der gehaltvollen Mahlzeit an den Tisch, um ihn zu besänftigen. Sie füllte den vor ihm stehenden Teller und schaute ihm dann doch direkt in die Augen.

„Ich habe sie beim Einkaufen getroffen. Wir sind ein bisschen ins *Schnacken* gekommen. Natürlich ging es irgendwann auch um die Hochzeit. Das wird das Ereignis des Jahres hier auf Eiderstedt. Naja, da habe ich wohl erwähnt, wie gerne ich die Braut sehen würde und so. Sie hat quasi vorgeschlagen, dass wir beide nach Friedrichstadt fahren, um kurz zu gratulieren. Sie weiß ja, um wie viele Sonderwünsche der Braut du dich persönlich gekümmert hast. Dein Überstundenzettel ist mehr als voll, Torge.“

Der Duft von Ei mit Speck lenkte ihn von seinem Ärger ab. Tatsächlich hatte er in letzter Zeit sehr viel gearbeitet, wodurch die gemeinsamen Unternehmungen mit seiner loyalen Frau deutlich reduziert wurden. Torge gab sich einen Ruck. Vermutlich war es an der Zeit, ihr einen Gefallen zu tun. War ja im Grunde ein harmloser Wunsch.

„Na gut. Wenn es dir so wichtig ist ...“

Schon strahlte Annegret wieder. Manch einer würde sich über eine so unkomplizierte Frau freuen. Sie drückte ihm einen Kuss auf den Mund.

„Ich danke dir! Also iss, bevor alles kalt wird.“

Das war in der vergangenen Woche gewesen. Nun stand er im Schlafzimmer vor dem Kleiderschrank, um seinen einzigen guten dunkelgrauen Anzug aus der hinteren Ecke zu kramen. Schon bei dem 60. Geburtstag seines Schwagers vor drei Jahren war er etwas eng gewesen. Abgenommen hatte er seitdem sicherlich nicht, auch wenn Annegret immer wieder versuchte, ihn für Brokkoli und solche Sachen zu begeistern.

Das Hemd passte noch einigermaßen, aber als er die Hose

anzog, verfluchte er einen Moment lang seine Leidenschaft für gutes Essen und den süßen Kaffee. Sowie seine Schwäche für Pralinen. Und die Bierchen am Abend. Mit Mühe bekam er den Knopf geschlossen. Nachdem er das Sakko übergezogen hatte, stellte er sich vor den Spiegel. Er sah genauso verkleidet aus, wie er sich fühlte! Da er jedoch schlecht im Blaumann zu der Hochzeit fahren konnte und es für einen Rückzieher definitiv zu spät war, musste er da jetzt durch. Annegret war bereits fertig. An diesem Punkt ihre Vorfreude zu zerstören, brachte er einfach nicht über das Herz.

Während er noch in Gedanken versunken vor dem Schrank stand, betrat sie das Schlafgemach. Ihr anerkennender Blick zerstreute seine Zweifel.

„Du könntest dich noch kämmen, aber ansonsten siehst du echt *schnieke* aus.“

Torge machte sich selbst nichts vor: Die meisten Frauen hielten ihn nicht für übermäßig attraktiv. Mit 1,75m etwas zu klein, durch die Freude an Annegrets Kochkünsten ein wenig unersetzlich. Doch auf seine blonden, vollen Locken war er wirklich stolz. Andere Männer hatten mit Mitte fünfzig bereits hohe Geheimratsecken oder eine Teilglatze. Nun *griente* er. „Meine Frisur sitzt tadellos, so wie dein schönes Trachtenkleid. Du siehst großartig aus, *min seute Deern*. Die anderen Männer werden mich beneiden.“ „Quatsch, die haben heute sowieso nur Augen für die Braut. Nun lass uns endlich los!“

Als sie den Marktplatz in Friedrichstadt eine halbe Stunde später erreichten, waren bereits zahlreiche Hochzeitsgäste eingetroffen. Aus der Eignerfamilie von Haferkamp entdeckte Torge lediglich die Schwester der Braut. Er erinnerte sich gut an die Besprechungen, bei denen sie sich für die Organisation rund um die Bungalows verantwortlich zeigte. So wie heute war sie stets perfekt gekleidet, doch

gelächelt hatte sie nicht ein einziges Mal. Auch jetzt wirkte sie angespannt. Keine Spur der Freude über die große Familienfeier. Wieder kein Lächeln. Unruhig blickte sie sich um, wartend auf den Rest der Familie und das Brautpaar. „Komm, wir holen uns da vorne ein Eis.“ Torge zeigte auf die Ecke des Marktplatzes. „Dann lungern wir hier nicht so herum, solange es noch gar nicht losgeht.“

Annegret hakte sich bei ihm ein. Ganz offensichtlich genoss sie den kleinen Ausflug bei bestem Wetter. Er wusste, dass es nicht nur um die Hochzeit ging. Sie liebte den Anblick einer Braut in einem wunderschönen weißen Kleid, aber sie war auch einfach gerne in dieser kleinen Holländerstadt, die mit historischen Giebeln und malerischen Grachten eine wunderbare Auszeit vom Alltag bot. Hinter dem Marktplatz schloss sich eine Fußgängerzone an, in der sich zahlreiche individuelle Geschäfte aneinanderreiheten. Sicherlich würde Annegret ihn nach der Begrüßung des Brautpaares dorthin ziehen. Er hatte vorsichtshalber seine EC-Karte eingesteckt.

Von der Eisdiele aus konnten sie die Gäste prima beobachten. Fast alle waren festlich gekleidet. Ausgelassen plauderten sie miteinander und genossen ganz offensichtlich den Sonnenschein sowie die unbeschwerte Atmosphäre vor der schönen Kulisse. Wie er von Bettina von Haferkamp wusste, waren die Eingeladenen aus der gesamten Bundesrepublik angereist. In kleinen Grüppchen standen sie zusammen. Auch der Fotograf war bereits da. Er sollte die besonderen Augenblicke für die Ewigkeit festhalten.

Torge schaute auf seine Uhr: 14.30 Uhr. Merkwürdig, der Bräutigam war noch gar nicht aufgetaucht. Wenn die Trauung pünktlich um drei stattfinden sollte, wäre jetzt ein guter Zeitpunkt, um zu erscheinen und auf die Braut zu warten. Oder war das heute nicht mehr so üblich?

„Ciao Annegret, ciao Torge! Was führt Euch denn nach Friedrichstadt? Wow, und so fein angezogen! Seid Ihr auf

die Hochzeit eingeladen?“

Freudig begrüßte das Paar Antonio, den Besitzer der Eisdiele.

„Nein, wir sind nicht eingeladen, wir wollen dem Paar aber trotzdem gratulieren und unsere guten Wünsche überbringen“, antwortete Annegret.

„Sie meint, wir sind nur neugierig, eigentlich haben wir hier überhaupt nichts verloren“, ergänzte Torge lächelnd die Ausführungen seiner Frau.

„Ah, *Bella*. Eine Hochzeit sollte man sich nie entgehen lassen. Habt Ihr Zeit für einen Espresso? Wir haben uns lange nicht gesehen. Lucinda hat ihr *Bambino* im März bekommen, ich würde Euch als stolzer *Nonno* gerne ein paar Fotos zeigen. Kommt mit rein, das gute Wetter könnt Ihr noch den ganzen Tag genießen.“

Eine Viertelstunde später mahnte Annegret zum Aufbruch. Der Marktplatz hatte sich weiter gefüllt, die Familie war eingetroffen. Torge erkannte Marion von Haferkamp, die Mutter der Braut. Sie stützte eine sehr alte Dame, die wie eine ältere Ausgabe ihrer selbst aussah – also vermutlich die Großmutter von Constanze und Bettina von Haferkamp. In diesem Moment wurde diese von Bettina umarmt, für ihre eigene Mutter hatte sie lediglich ein knappes Nicken übrig. Gute Laune sah anders aus. Irgendetwas stimmte dort nicht!

Constanze von Haferkamp war in einer beeindruckenden weißen Kutsche auf den Platz gefahren worden, fröhlich winkte sie der wartenden Gesellschaft zu. Neben ihr saß eine Frau in ähnlichem Alter, die Torge noch nicht gesehen hatte. Wurde die Braut nicht eigentlich von dem Vater gebracht, um an den Bräutigam übergeben zu werden? War er so altmodisch oder lag es an der Familie, die diese Traditionen nicht mehr einhielt?

Torge entdeckte das Familienoberhaupt Johannes von Haferkamp im Gespräch mit einem Mann, der sein Bruder

sein konnte - in Begleitung einer wesentlich jüngeren Frau, vielleicht dessen Tochter. Während die Hochzeitsgäste die Kutsche umringten, um die Braut zu begrüßen, und möglichst den ersten Blick auf das Kleid zu erhaschen, bewegte sich Johannes von Haferkamp nicht in diese Richtung. Torge wunderte sich über dessen Stimmung. Statt vor Stolz zu platzen, stand er mit geradezu versteinertem Gesichtsausdruck da.

Auch die Reichen hatten ihre Sorgen. Hier schienen außerdem einige Konflikte unter der Oberfläche zu brodeln.

Langsam näherten sich Annegret und Torge der Gesellschaft. Torge ließ den Blick weiter über die Gäste schweifen. Am Rande des Geschehens stand eine Dame, die er auf Mitte sechzig schätzte. In gerader Haltung beobachtete sie genauso wie er selbst die Szenerie. Trotz ihrer altmodischen Garderobe stand sie würdevoll da. Torge fühlte sich an Marlene von Hofstetter erinnert, die er im letzten September kennen und schätzen lernen durfte. Ihre Kleidung war nicht festlich, eher klassisch. Ein langer geflochtener Zopf fiel über ihre Schulter nach vorne. Warum stand sie wohl ganz alleine am Rand des Platzes? Als sie einen Blick auf die Braut erhaschte, ließ ein warmes Lächeln ihre Augen leuchten.

„Schau dir doch die Braut an! Sieht sie nicht einfach wundervoll aus? Und dieses Kleid, das ist ja ein absoluter Traum!“ Annegret war ganz aus dem Häuschen.

„Meine Mutter hat immer gesagt: Wer als Braut nicht gut aussieht, kann es vergessen“, gab Torge nüchtern zur Antwort. „Mit Geld ist eben alles einfacher. Das Kleid hat bestimmt ein Vermögen gekostet.“

„Nun vermies mir nicht meine Begeisterung. Wir sind hergekommen, um uns an dem schönen Anblick zu erfreuen. Ob sie Geld haben, kann uns doch egal sein. Immerhin sorgen sie für unseren Lebensunterhalt.“

Torge hörte nur mit einem halben Ohr hin. So sehr er sich

auch anstrenge, er konnte in der Menge nicht den Bräutigam entdecken!



Constanze in Friedrichstadt | Samstag, den 09. Mai

Mit einem zwiegespaltenen Gefühl war Constanze von Haferkamp an diesem Morgen aufgewacht. Im ersten Moment wusste sie gar nicht, wo sie sich befand. Als sie noch schlaftrunken das Schreien einiger Möwen hörte, fiel ihr alles wieder ein. Gestern Mittag, nach dem heftigen Streit mit Konstantin, war sie ohne Verabschiedung abgerauscht und nach St. Peter-Ording gefahren. Für die Nacht vor der Hochzeit hatten sie zwei Bungalows reserviert, damit sie sich an ihrem großen Tag jeder in Ruhe ankleiden und vorbereiten konnten.

Wider der Vernunft war sie mit der bestellten Flasche Rotwein recht weit gekommen. Gott sei Dank verschonte sie der befürchtete Kater, aber so richtig gut fühlte sie sich nicht. Langsam sickerten die Geschehnisse des vergangenen Abends in ihr Bewusstsein.

Wie hatte es nur so weit kommen können? Wieder einmal war es um das gleiche leidige Thema gegangen: Den Ehevertrag, der das Privatvermögen betraf. Constanze besaß neben einer kleinen Villa im Hamburger Stadtteil Winterhude und einem Porsche ein Treuhandvermögen, das nicht in die Gütergemeinschaft eingehen sollte. Ihre Eltern hatten bereits früh für diese Form der Absicherung ihrer Kinder gesorgt, nun bestanden sie auf einen Vertrag, der diese Werte schützte, damit sie beim möglichen Scheitern der Ehe der Tochter auf jeden Fall ihr zur Verfügung standen. Konstantin war der Unterzeichnung immer wieder ausgewichen, was unwillkürlich Fragen aufwarf. Warum überließ er ihr nicht einfach diese Güter? Constanze verstand sein Verhalten nicht im Mindesten. Sicherlich verfügte er über eine ähnliche Vorsorge, die er im Gegenzuge für sich behalten konnte. Worin bestand das Problem?

Ihre Hotelketten sollten fusionieren und sich gegenseitig stärken, das gehörte zu der Zusammenführung der Familien. Doch warum war er so engstirnig, was dieses vergleichsweise kleine Privatvermögen anging? Es passte ganz und gar nicht in das Bild, das sie in den Monaten des Zusammenseins von ihm gewonnen hatte. Stets war er nicht nur charmant, sondern auch großzügig gewesen. Ständig hatte er sie mit Blumen sowie kleinen Geschenken überrascht. Bei gemeinsamen Unternehmungen übernahm er die Kosten, lachend küsste er sie, wenn sie bezahlen wollte, und ließ es nicht zu.

Und dann war da noch Bettina. Der Gedanke an ihre sechs Jahre ältere Schwester ließ ihr Wohlbefinden nicht gerade steigen. Nie hätte sie daran gedacht, ihr den Mann auszuspannen. Im Gegenteil! Wenn sie von solchen Geschichten hörte, war sie fassungslos.

Als Bettina ihnen Konstantin an jenem Abend vorstellte, freute sie sich sehr für ihre Schwester. Felix und Con-

stanze führten seit fünf Jahren eine harmonische Beziehung. Spontan fielen ihr etliche Dinge ein, die sie nun zu viert unternehmen konnten. Als Konstantin mit ihr zu flirten begann, ließ sie sich gut gelaunt darauf ein, weil sie es absolut harmlos fand. Als er es weit über den Abend fortsetzte, erlag sie schließlich seinem Charme.

Als Konstantin sich von Bettina trennte, gab sie Felix den Laufpass. Es war kaum eine bewusste Entscheidung, manchmal fühlte sie sich wie fremd gesteuert. Alles war neu, es prickelte und Konstantin trug sie auf Händen. Er erfüllte ihr jeden Wunsch, zeigte ihr Orte, die sie nie gesehen hatte. Er weckte in ihr ungeahnte Gefühle und Sehnsüchte. Sie war wie in einem Rausch, ihr Gehirn wie abgeschaltet. Im Grunde war ihr der Vertrag egal, doch ihre Eltern blieben hartnäckig. Insbesondere ihr Vater lag ihr immer wieder in den Ohren, weil er sein Leben lang für dieses Vermögen gearbeitet hatte.

Es war perfekt gewesen. Anscheinend perfekt für beide. Bereits nach einigen Monaten hielt Konstantin auf romantische Art um ihre Hand an. Perfekt bis zum gestrigen Nachmittag. Über diesen blöden Ehevertrag hatte es bereits mehrere Diskussionen gegeben, jedoch waren sie bislang überwiegend sachlich verlaufen. Dieser Streit hatte sie beide überrascht, von der Heftigkeit waren sie komplett überfordert.

Als sie am späten Nachmittag in St. Peter-Ording ankam, fühlte sie sich im ersten Moment wie befreit. Ein langer Spaziergang am Strand beruhigte ihre Nerven. Das Hochwasser hatte seinen Wendepunkt bereits überschritten, langsam zog es sich wieder zurück, um den Meeresboden freizulegen und in das Watt zu verwandeln, das diese Landschaft ebenso prägte wie die tosende Nordsee. Nur die Uneingeweihten hielten diese Fläche für eine leblose Fläche aus Schlick.



Stefanie Schreiber ist Fach- und Krimiautorin. Ihre kleine Reetkate Tating, die sie an Feriengäste vermietet, steht bei St. Peter-Ording und liegt ihr genauso am Herzen wie das Schreiben ihrer Krimis. Ihre Verbundenheit sowohl mit dem Landstrich als auch mit der Mentalität der Küstenbewohner lässt sie in ihre Romane einfließen. Inspiriert durch ihr Journalismus-Studium veröffentlicht sie seit 2014 erfolgreich Praxis-Ratgeber zum Thema Vermögensaufbau mit Ferienimmobilien. 2019 erschien ihr Krimi-Debut.

Bisher erschienen

Die Fälle für Torge Trulsen und Charlotte Wiesinger:

1. Mord im Watt vor St. Peter-Ording
2. Todesfalle Hochzeit in St. Peter-Ording
3. Das 13. Kind aus St. Peter-Ording

www.StPeterOrding-Krimi.de

Broschiert ISBN 978-3-96608-013-2 für 11,99 €
überall im Buchhandel und online bestellbar.
Das ebook zurzeit exklusiv bei Amazon.